

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales = Rivista svizzera delle corali = Revista dals chorus svizzers
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Chorvereinigung
<b>Band:</b>	9 (1986)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Ach? - Bach? - Bach? - Bach? - Bach? - B : Carl Philipp Emanuel Bach (?) : Markus-Passion - Erstaufführung in neuerer Zeit
<b>Autor:</b>	Willimann, Joseph
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-1043884">https://doi.org/10.5169/seals-1043884</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Schule nicht von der Umwelt trennen

Gewiss soll in der Schule wieder mehr gesungen werden! Von verschiedensten Seiten sollen entsprechende Initiativen gestartet werden!

Bestimmt können auch Schulversuche mit erweitertem Musikunterricht (siehe gesamtschweizerisches Projekt, das im Juni 1986 propagiert wurde) bewirken, dass über Musikerziehung gesprochen wird; dass exemplarisch aufgezeigt wird, zu was sie fähig ist. Es ist einer der Wege, der mithelfen soll, dass wenigstens zwei Stunden Musikunterricht selbstverständlich und aus der Sicht einer umfassenden Menschenbildung heraus unabdingbar sind.

Dafür aber muss die Umwelt der Schule – und dazu gehören auch die vielen tausend Mitglieder unserer Chorvereinigung als schulische und politische Behördemitglieder – ein Umfeld schaffen, wo diese Wechselwirkung spielen kann!

Josef Scheidegger

## ACH? – BACH? – BACH? – BACH? – BACH? – B

**Carl Philipp Emanuel Bach (?):**

## Markus-Passion – Erstaufführung in neuerer Zeit

Es ist keineswegs sicher, dass diese wiederentdeckte Markus-Passion von Carl Philipp Emanuel Bach (1714–1788) komponiert wurde. Das Podiumsgespräch, das zusammen mit namhaften Bach-Spezialisten am Tag nach der Aufführung in Stuttgart (9.8.1986) stattgefunden hat, hob die vorschnelle Gewissheit auf, die im Vorfeld der Erstaufführung in einigen Medien verbreitet wurde.

So hatte etwa Wolfram Goertz zwei Tage vor dem Konzert in der Neuen Zürcher Zeitung behauptet, das Fragezeichen im Stuttgarter Programm hinter dem Namen des Komponisten habe nur noch den Zweck, bei den Zuhörern ein wenig die Sensationslust zu wecken. «An der Autorschaft scheint kein Zweifel mehr zu bestehen», meinte Goertz an jener Stelle.

Doch auch nach der äusserst aufschlussreichen und gelungenen Darbietung des gut dreistündigen Werks durch die kompetenten Ensembles der Gächinger Kantorei und des Bach-Collegium Stuttgart unter Helmuth Rilling kann das Fragezeichen nur verstärkt werden. Dies lag nicht an der Aufführung. Auch die zum grössten Teil ausserordentlich intensiv interpretierenden Solisten (Krisztina Laki, Sopran; Sarah Walker, Alt; Peter Schreier, Tenor; Andreas Schmidt, Bass) trösteten nicht immer über den disparaten Eindruck hinweg, den Bachs Werk im ganzen hinterliess: In manchen Teilen herausragend und beeindruckend, in manchen aber auch – besonders in einigen Da-Capo-Arien – einfallslos und lang.

Doch kommen wir kurz zur Fundgeschichte zurück. Im Doubletenkeller der Kölner Universitätsbibliothek wurde das Manuskript dieser Markuspssion etwa vor anderthalb Jahren gefunden und, da auf der aus dem 18. Jahrhundert stammenden Handschrift der aufregende Titel stand «Passions-Cantate di Bach», dem Kölner Musikwissenschaftler Dr. Harald Kümmel vorgelegt. Dieser beschäftigte sich intensiv mit der Erforschung der Autorschaft und kam vorerst zur These, das Werk stamme von Carl Philipp Emanuel Bach. Dies und die Auszüge aus der erstellten Partitur bewogen



Carl Philipp Emanuel Bach lässt sich 1784 im Beisein des Pastors Chr. Chr. Sturm durch den Hamburger Maler Andreas Stöttrup in seiner Bibliothek «nach dem Leben konterfeien».

Helmut Rilling, den Leiter der Internationalen Bachakademie Stuttgart, eine neue Erstaufführung ins diesjährige Programm aufzunehmen (am 8.8. in der Liederhalle Stuttgart). Zu hören war hier eine erstaunlich fröhliche Dur-Passion, in weiten Teilen spielerisch, musikantisch und virtuos geprägt, bisweilen operhaft. Eine Passion, die neben traditionellen Mustern der Vertonung (dies besonders in den Chören und in der Evangelisten-Rolle) auch höchst eigenständige Details aufweist. Der Evangelientext nach Markus ist traditionell und nach dem Vorbild Johann Sebastian Bachs vertont, die Christusworte sind auch wie bei Bach stets als streicherbegleitete Rezitative und Ariosi gestaltet, wobei darin die harmonisch sorgfältige Ausdeutung (besonders der **betroffenen** Christusworte) die sonst einfache, grossflächige Harmonik mit überraschenden Wendungen unterbricht. Die Turba-Chöre wiederum sind meist traditionelle A-cappella-Vertonungen, von den Instrumenten lediglich *colla parte* begleitet. Die eigenste musikalische Sprache erscheint in den Vertonungen der zum Evangelium hinzugedichteten kontemplativen Texte. Die Bass-Arie «Schrecklich harter Ausdruck: Wehe!» (Nr. 7) etwa, welche die Konsequenz des Jesus-Wortes «Wehe aber dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verraten wird!» für Judas beschwört, klingt in ihrer operhaften Dramatik sehr modern. Und die raffiniert einkomponierte Realistik des krähenden Hahns (in den Oboen) nach der dritten Verleugnung durch Petrus macht aus der Tenor-Arie «Dich, Petrus, weckt der muntre Hahn» (Nr. 24) ein reizvolles Stück, das in der musikalischen Darstellung eine nicht näher beschreibbare Balance erreicht zwischen Innen und Aussen, zwischen innerer Betroffenheit und äusseren Ereignissen. Zum Text dieser Passion bleibt hier anzumerken, dass er insgesamt den einheitlichsten Eindruck macht. In der Regel schliessen sich an die nach Luther übersetzten Evangeliumstexte frei gedichtete Reimverse an, die das Geschehen vertiefend betrachten. In dieser Abfolge von Bibelwort und madrigaler Kontemplation wird man etwa an einen Passionsdichter wie Picander (Christian Friedrich Henrici 1700–1764) erinnert, an den Dichter der Matthäus-Passion und anderer Texte Johann Sebastian Bachs.

Wie schon gesagt, bleibt der Gesamteindruck der neu entdeckten Markus-Passion disparat. Zwei Möglichkeiten scheinen am plausibelsten: Entweder ist diese Passion das Werk *mehrerer* Komponisten oder das Werk eines noch *jungen* Musikers. Und damit kommen wir zum Symposium zurück: Man war sich im Kreis der Bach-Spezialisten in Stuttgart mindestens darüber einig, dass es sich bei der in Köln aufgefundenen Musikhandschrift um ein barockes Werk des 18. Jahrhunderts handeln muss. Doch nirgends sei im Manuskript die Handschrift von Carl Philipp Emanuel Bach zu finden, wie der Entdecker Harald Kümmerling zunächst glaubte. Mit grösster Bestimmtheit verneinten dies sowohl der Bach-Philologe Georg von Dadelsen, emeritierter Professor für Musikwissenschaft in Tübingen, wie auch Christoph Wolf, der Bach-Spezialist und Professor in Harvard, und schliesslich auch der Bach-Philologe Hans Joachim Schulze aus der DDR.

Auch die Datierung des Werks auf das Jahr 1753 scheint ein Irrtum, da ein entsprechender Vermerk im Manuskript, der nach Kümmerling von C. Ph. E. Bach stammen soll, erstens falsch gelesen wurde und zweitens vom Musiksammler August Gottfried Ritter (1811–1885) stammt, also erst ein Jahrhundert später bei einer Kopierarbeit ins Manuskript geschrieben wurde.

Dennoch ist die Nähe dieser Passion zum Bach-Kreis nicht zu bezweifeln: Die häufigen Parallelen zu J. S. Bachs Matthäus-Passion sind frappant. Das auffallendste Beispiel ist die Vertonung jener Stelle, wo Simon von Kyrene das Kreuz übernimmt. In der neu entdeckten Passion folgt genau wie in Bachs Matthäus-Passion eine Aria mit obligater Gambe. Überdies hat sich der frei gedichtete Text dieser Aria sowohl an das

Versmass wie auch an die wesentliche Aussage der betreffenden Stelle bei J. S. Bach angelehnt. Und sogar die Bildschrift wurde übernommen, in der statt des Wortes «Kreuz» ein Kreuzzeichen steht. In der Matthäus-Passion hiess es:

*Komm, süßes Kreuz,  
so will ich sagen,  
mein Jesus, gib es immer her!*

Und in der neu gefundenen Markus-Passion:

*Wo ist das Kreuz?  
Hier ist mein Rücken.  
Herr, lege drauf, was dir gefällt.*

Diese Parallelen stützen auch die Vermutung, der Dichter der Markus-Passion könnte ebenfalls Picander gewesen sein. Jedenfalls aber ist die Autorschaft des Werks (sowohl was den Text wie auch die Musik betrifft) noch keineswegs gesichert. Dazu braucht es noch einige Forschungen.

Die vernünftigste Arbeitshypothese dazu steuerte Christoph Wolf bei: Das Werk dürfte aus dem zweiten Drittels des 18. Jahrhunderts stammen, vermutlich aus dem thüringisch-sächsischen Raum, da sich dort die Tradition der biblischen Passion mit poetischen Einlagen gehalten hat. Der (oder die) Komponist(en) entstammt (entstammen) mit grösster Wahrscheinlichkeit aus der Bach-Familie und kannte(n) J. S. Bachs Matthäus-Passion. Die altmodische Instrumentation weise eher auf eine Entstehungszeit vor 1750. In Frage kämen also tatsächlich der junge Carl Philipp Emanuel Bach, vielleicht auch Johann Ernst Bach (1722–1777, der Patensohn von Johann Sebastian), der zuerst in Eisenach und dann in Weimar wirkte.

Wie auch immer: Harald Kümmelring, der in Rekordzeit das Aufführungsmaterial herstellte, und Helmuth Rilling, der die viel beachtete Aufführung besorgte, haben sich grosse Verdienste um dieses Werk erworben. Rilling meinte beim Symposium: «Wenn man die Passion in ihrem Schlussteil geschickt kürzt und die Arien etwas zurückdrängt, kann das Werk in heutigen Aufführungen weiterbestehen.» Diese werden sich allerdings an der Stuttgarter Aufführung zu messen haben. Von ihr soll demnächst eine Schallplatte erscheinen.

Joseph Willimann

**VEREINSFAHNEN  
WIMPEL  
GESTICKTE ABZEICHEN  
HISSEFAHNEN  
MASTEN + ACCESSOIRES**  
**Ihr Spezialist**  
**HEIMGARTNER FAHNEN AG WIL**  
Zürcherstr. 37  
**9500 WIL/SG**  
Tel. 073 22 37 11



**BANNIÈRES  
FANIONS  
INSIGNES BRODES  
DRAPEAUX A HISSE  
MATS + ACCESSOIRES**  
**Votre spécialiste**  
**HEIMGARTNER DRAPEAUX SA WIL**  
Zürcherstr. 37  
**9500 WIL/SG**  
Tél. 073 22 37 11